

## Erinnerungsarbeit der zweiten Generation

aus:

Spuren. Jüdisches Leben in Werther

Hrsg.: Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens in Werther“  
Werther (Westf.), 2020, Seite 36-37

---

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

[http// www.geschichtportal-werther.de](http://www.geschichtportal-werther.de)  
Email: [Info@geschichtportal-werther.de](mailto:Info@geschichtportal-werther.de)

## Erinnerungsarbeit der zweiten Generation

Unter dem Motto „Wider das Vergessen“ will der Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens in Werther“ mit dieser Broschüre einen Beitrag zur Erinnerungsarbeit über die Zeit und die Auswirkungen des Nationalsozialismus leisten.

Wir haben über die jüdischen Familien in Werther berichtet, um den Ermordeten „ein Gesicht“ und eine Geschichte in unserer lokalen Erinnerung zu geben.

Erinnern wollen wir aber auch an die wenigen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die den Holocaust überlebt haben.

Zum Abschluss möchten wir an drei Beispielen aus unseren Dokumentationen aufzeigen, wie die Erinnerungsarbeit der nachfolgenden Generationen dieser Überlebenden aussieht. Aus vielen Veröffentlichungen und Untersuchungen wissen wir, dass ihre Schicksale sehr unterschiedlich sein können. Aber immer sind die Erlebnisse ihrer vertriebenen Vorfahren ein wichtiger Teil ihrer Familiengeschichte, manchmal tabuisiert, oft belastend und immer folgenreich.

**Carry Bosman-Levi** lebt in den Niederlanden. Erst nach dem Tod ihrer Eltern hat sie begonnen, Dokumente und Hinweise über die Geschichte ihrer Familie zu sammeln und zu sortieren. Ihre Mutter war die Schwester von Henriette (genannt Hennie) Aussen, die 1938 Meier Sachs heiratete, den jüngsten Sohn von Emma und Israel Sachs aus Werther. Während der Besatzung der Niederlande durch die Nationalsozialisten sind Carrys Eltern von Freunden versteckt worden; so überlebten sie den Holocaust.

Die Erlebnisse während dieser Zeit hatten ihre Eltern aber so traumatisiert, dass sie nie mit ihrer Tochter, oder auch nur in deren Gegenwart, darüber gesprochen haben.

Carry hat unter dieser „Leerstelle“ in ihrer eigenen Biographie gelitten.

Erst dadurch, dass sie sich intensiv mit ihrer Familiengeschichte beschäftigt hat, konnte sie ihr eigenes Trauma bearbeiten. Sie organisierte eine Ausstellung zum jüdischen Leben in ihrem Heimatort.

Außerdem nahm sie den Kontakt mit ihrem Cousin Norbert Sachs wieder auf und arbeitet auch mit dem Wertheraner Arbeitskreis.

[Auf die Frage, wer ihr von den Kriegszeiten berichtet hat, antwortet Carry:]

*C. Bosman-Levi: Nicht meine Eltern, die haben nichts erzählt. [...]*

Interviewer: Deine Eltern haben mit dir über diese Zeit ...?

*C. Bosman-Levi: nie gesprochen, nee, nie. Ein paar Dinge, aber nicht viel. Das Weitere habe ich dann alles selbst ausgesucht und gehört. Da habe ich mir dann ein Bild von gemacht. [...]*

Interviewer : Carry, kannst du noch sagen, seit wann du dich für die Geschichte deiner Familie interessiert hast?

*C. Bosman-Levi: Seit meinem fünfzigsten Lebensjahr habe ich mich darin vertieft. Ich bin krank geworden und dann hat jemand zu mir gesagt, das kann auch wohl kommen durch deinen Hintergrund, du musst mal damit arbeiten, vielleicht dass es dir dann besser geht, dass du das alles ein bisschen verarbeitest.*

(Aus dem Zeitzeugeninterview mit Carry Bosman-Levi am 28.10.2017)

**Norbert Sachs** lebt mit seiner Familie in Berlin. Sein Vater Helmut ist der Sohn von Philipp Sachs, dem zweitältesten Nachkommen der Wertheraner Familie Emma und Israel Sachs. Helmut war 11 Jahre alt, als er mit seinen Eltern von Düsseldorf in das Ghetto Riga deportiert wurde. Er war der einzige Überlebende seiner Familie. Norbert hat zwar etwas über das Schicksal seines Vaters erfahren, mit Details hat er sich aber erst nach vielen Jahren befasst. Anlass dazu gab der Inhalt eines silbernen Koffers, der auf dem Dachboden des elterlichen Hauses zunächst unbeachtet lagerte.

Bei den Recherchen zur Familie Sachs konnte der Arbeitskreis Kontakt zu Norbert aufnehmen, der seitdem die Arbeit intensiv unterstützt. 2018 hat er mit seiner Ehefrau Ute und seiner Cousine Carry Bosman-Levi an den Gedenkfeierlichkeiten auf dem jüdischen Friedhof in Werther teilgenommen. Mit weiteren Verwandten hat er auch eine Reise nach Riga unternommen, um die einzelnen Stationen des Leidensweges ihrer Familienmitglieder nachvollziehen zu können.

*„Für die große Tour zu den Gedenkstätten Skirotava (Ankunftsbahnhof der Transporte), Wald von Bickernieki (Massengräber), Gefangenen-Lager Salaspils (wahrscheinlich der Todesort seines Großvaters Philipp), Wald von Rumbula (Massengräber) und Jungfernhof (der Ort der Deportation seiner Großtante Jenny Sachs) haben wir [...] einen Bus gemietet [...]. Einige von uns sind dann noch auf der Rückfahrt am Bahnhof Skirotava ausgestiegen und zum Ghetto zurückgegangen. Es sollte ein Gespür der Wegstrecke sein, aber es war auch gut, um die Eindrücke zu verarbeiten.“*

(Aus dem Reisebericht von Norbert Sachs vom 28.6.2019)

**Mia Weinberg** hat ihre Kindheit und Jugend in London verbracht, heute lebt sie als freischaffende Künstlerin in Kanada. Sie ist die Tochter von Kurt Wilhelm Weinberg, der 1939 Werther im Alter von knapp fünfzehn Jahren mit einem Kindertransport verlassen konnte. Seine Ehefrau Charlotte entkam mit ihrer Familie vor dem Holocaust in die USA (Kapitel Kindertransporte).

Mia hat 1994 mit ihrem Vater eine Reise nach Werther unternommen, um sich von ihm die Orte seiner Kindheit zeigen zu lassen und seine Erzählungen über die leidvolle Familiengeschichte zu dokumentieren. Sie hat all dies in der multimedialen Videoinstallation „Fractured Legacy“ („Zerbrochenes Vermächtnis“) verarbeitet, in der sie sich vor allem die Frage stellt, was aus ihr geworden wäre, wenn die Nationalsozialisten ihre Familie nicht enteignet und nicht zur Flucht gezwungen hätten.

Die Familiengeschichte der Weinbergs ist durch die Zwangsmigration abrupt unterbrochen worden.

Die kulturelle und religiöse Identität der Nachkommen ist nicht mehr selbstverständlich, die Suche nach den familiären Wurzeln führt Mia an ferne und fremde Orte.

*„Was wäre, wenn es Hitler nicht gegeben hätte?“*

*Oft habe ich darüber nachgedacht, wie mein Leben wohl verlaufen wäre, wenn Hitler nicht an die Macht gekommen wäre, wenn meine Eltern beide nicht als Kinder gezwungen worden wären, 1939 das Land zu verlassen, wenn sie geblieben und in ihrer Heimat aufgewachsen wären, sich in ihrer Heimat kennengelernt und geheiratet hätten: ich wäre in Deutschland geboren worden, genetisch dieselbe Person, die ich heute bin; ich hätte dieselben Schwestern und Verwandten; nein, ich hätte mehr Verwandte. Ich würde fließend Deutsch sprechen und vielleicht würde ich ein Gefühl der Zugehörigkeit, der Sicherheit, des hier Verwurzeltheits entwickelt haben, verwurzelt in der Geschichte eines bestimmten Ortes. Ich würde mich verbunden fühlen mit einem Land, in dem meine Vorfahren jahrhundertlang gelebt haben, wo sie auf dem Friedhof begraben sind, wo die Bewohner der Stadt unsere Familie seit Generationen kannten, wo wir einfach dazugehörten als ganz selbstverständliche Mitglieder der Gemeinschaft.“*

(Quelle : Übersetzung aus Mia Weinberg: Gedanken einer Jüdin aus Kanada, 2019)

Solche Erlebnisse von Entwurzelung und Unsicherheit über die eigene Identität prägen die Überlebenden der zweiten Generation, deren Eltern entrechtet, vertrieben oder deportiert worden sind.

Die Geschichte ihrer Vorfahren erfahren sie oft spät und erst dann können sie sich auf die Suche nach ihrer eigenen Identität begeben und in die Zukunft schauen.